

Hilfe bei Neuorientierung

Bremer Wissenschaftler unterstützen Tunesien bei wirtschaftlichem Umbau

Von Viviane Reineking

BREMEN - Seit Beginn des Arabischen Frühlings 2010 in Tunesien befindet sich das nordafrikanische Land in einem tiefgreifenden Wandel. Nach den politischen Reformen sollen nun Strukturen in Wirtschaft und Wissenschaft verändert werden. Dabei helfen auch Bremer Experten von Hochschule und Universität.

Als eines der wenigen Länder gelang Tunesien eine friedliche Revolution. Doch nach der politischen Transformation des Landes steht nun der wirtschaftliche Umbruch an. Prof. Dr. Karl Wohlmuth gehört zur Forschergruppe „Afrikanische Entwicklungsperspektiven“, in der Bremer Experten, darunter auch Prof. Dr. Hans-Heinrich Bass von der Hochschule Bremen, zusammenarbeiten. Die Mitglieder waren bereits Ende vergangenen Jahres nach Tunesien gereist, um Gespräche mit unterschiedlichen Akteuren zu führen.

„Die Bevölkerung ist stolz darauf, dass die Revolution friedlich verlaufen ist und dass politische Reformen erfolgreich durchgesetzt werden konnten“, so sein persönlicher Eindruck. Dennoch weiß er um die Schwachstellen: „Es gibt viele Staatsunternehmen und kaum Wettbewerb, Bildungssystem und berufliche Ausbildung sind nicht auf die Bedarfe der Unternehmen abgestimmt.“ Wirtschaftliche Innovationen würden fehlen. „Außerdem bestimmen Korruption und politische Beziehungen den Geschäftserfolg.“ Hohe Arbeitslosigkeit, insbesondere bei jugendlichen und Akademikern, und große Armut seien die Folgen.

Um die Wettbewerbsfähigkeit Tunesiens zu stärken, benötigt das Land nach Angaben der Universität Bremen beispielsweise dringend Ingenieure. Zwar sind die Akademiker zum Teil gut ausgebildet, aber nicht in der Lage, in den Unternehmen die praktischen

Probleme zu lösen. Eine langges „Training on the Job“ ist die Folge. Laut Wohlmuth fehlen vor allem Soft Skills wie die Fähigkeiten, im Team und in einem Projekt zusammenzuarbeiten, theoretisches Wissen in der Praxis anzuwenden und flexibel zu arbeiten. Eine Ursache des Problems: Bislang ist die staatliche Ausbildung – und damit die Universitäten – in Tunesien weitgehend von Unternehmen und beruflichen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten abgeschottet.

Zur Zeit ist nun eine tunesische Gruppe von Professoren unter der Leitung des Präsidenten der tunesischen Wissenschaftsvereinigung, Jemel Ezzine, in Bremen zu Gast. Ezzine arbeitet an der „Ecole Nationale des Ingenieurs de Tunis“. Um den Fachkräftenachwuchs für eine Neuorientierung auszubilden, wurde hier im vergangenen Jahr das neue Masterprogramm „Ingenieurwesen und Technologiepolitik“ gestartet, an des-

sen Umsetzung neben den Wirtschaftswissenschaftlern Bass und Wohlmuth auch die Kulturwissenschaftlerin und Nordafrika-Expertin Cordula Weisskopf von der Bremer Universität beteiligt ist. Mit dem neuen tunesischen Studienprogramm sollen Studenten lernen, Schwachstellen im Innovationssystem Tunesiens auszumachen und Vorschläge für die Verbesserung der Integration von Wissenschaft, Technologie und Innovation in die globalen Wertschöpfungsketten zu machen.

Die tunesische Delegation möchte sich in Bremen darüber informieren, wie Wirtschaft und Wissenschaft miteinander verzahnt werden können. Dafür treffen sie sich mit Bremer Wissenschaftlern, besuchen die Hochschule, die Universität und Forschungsinstitute und stattdessen der Handels- und Handwerkskammer sowie der Bremer Wirtschaftsförderung einen Besuch ab.